

Seite: 11  
Ausgabe: Hauptausgabe

Jahrgang: 2023  
Auflage: 20.828 (gedruckt)<sup>1</sup> 21.206 (verkauft)<sup>1</sup>  
21.700 (verbreitet)<sup>1</sup>  
Reichweite: 0,067 (in Mio.)<sup>2</sup>

Mediengattung: Tageszeitung

<sup>1</sup> von PMG gewichtet 04/2023

<sup>2</sup> von PMG gewichtet 7/2022

## Paavo Järvis glanzvolle Rückkehr

Das Publikum feiert das Tonhalle-Orchester Zürich und seinen Chefdirigenten beim Eröffnungskonzert des Beethovenfestes

Von Bernhard Hartmann

Klare Worte und eine starke Prise Sarkasmus beim Eröffnungskonzert des Beethovenfestes: „Mobilität kennt kein Weniger, / Gletscher wachsen nimmer. / Das haben wir uns verdient. / Wir sind gute Menschen“. Die Verse stammen aus der Feder des Schweizer Dichters, Musikers und Performance-Poeten Jürg Halter, dessen jüngstes Werk „Achtung Niemand“ in einer von Ian Anderson arrangierten Fassung für Orchester und Sprecher am Freitagabend beim Eröffnungskonzert des Beethovenfestes mit dem Tonhalle-Orchester Zürich zur Uraufführung gelangte. Das vom Publikum mit Nachdruck beklatschte Werk wirkte mit Halter selbst als Rezitator trotz seiner fesselnden orchestralen Steigerung zwar ein wenig als Fremdkörper in dem sonst traditionellen Musikprogramm, das Chefdirigent Paavo Järvi dirigierte, aber brachte das Anliegen des Beethovenfestes und seines Intendanten Steven Walter zwingend auf den Punkt: Unter dem Motto „Leben“ wird es in den nächsten Wochen in zahlreichen Variationen um die Natur und deren Erhalt gehen. Ein Aspekt, den auch NRW-Ministerpräsident und Schirmherr Hendrik Wüst (CDU) („Beethovens Musik sollte uns darin bestärken, unsere Natur zu erhalten“) und Bonns Oberbürgermeisterin Katja Dörner (Grüne) wie auch Intendant Walter selbst in ihren Begrüßungsreden aufgriffen.

In diesen Kontext passte auch sehr schön das Eröffnungsstück des Abends, das die technische Errungenschaft des Schienenverkehrs feiert. Die Komposition „Pacific 231“ des Schweizer

Arthur Honegger, beschreibt in kräftigen Farben die Fahrt der gleichnamigen Lokomotive, die damals freilich – in dem Stück verräterisch gut hörbar – noch mit Dampf aus dem mit klimaschädlicher Kohle beheizten Kessel angetrieben wurde. Das Orchester indes hatte bereits hier reichlich Gelegenheit, seine spielerische Brillanz rhythmisch prägnant zu demonstrieren.

Seit 2014 ist Bonns frühere Beethovenfest-Chefin Ilona Schmiel Intendantin des Tonhalle-Orchesters, das jetzt sein Debüt beim Beethovenfest gab. Mit Paavo Järvi, der seit 2019 Chefdirigent in Zürich ist, hatte sie in Bonn einen epochalen Beethoven-Zyklus auf die Beine gestellt, gespielt von der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen. Zwar steht Beethoven erst beim zweiten Konzert des Orchesters an diesem Samstagabend auf dem Programm, doch die Musikalität und Gewissenhaftigkeit, mit der man sich der Musik nähert, war auch in den beiden großen sinfonischen Werken von Antonin Dvorák zwingend zu hören.

Beim Konzert für Violoncello und Orchester in h-Moll spielte die junge Anastasia Kobekina den Solopart. Ihr herrlich singender, schwelgerische Cello-Ton wurde auf ideale Weise vom warmen Klang des Orchesters getragen, dem Järvi schon in der Orchestereinleitung wie auch im langsamen Satz geradezu kammermusikalisch nuancierte Töne entlockte. Aber das Stück besitzt auch eine kraftvolle, teils dramatische Seite, die von der technisch ohne Fehl und Tadel zu Werke gehenden Solistin zupackend und mit großem Ton in Szene gesetzt wurde, was im Finale

auch den Konzertmeister in seinen Soloepisoden zu inspirieren schien.

Das Publikum feierte den sensationellen Auftritt von Anastasia Kobekina mit großem Beifall. Dafür bedankte sie sich mit einem tänzerisch-virtuosen Stück für Cello und Tambourin ihres, wie sie sagte, „Lieblingskomponisten“, womit sie ihren Vater Vladimir Kobekin meinte.

Begeisterten Applaus gab es auch nach Dvoráks „Sinfonie aus der neuen Welt“, womit das Beethovenfest einen aufs Eröffnungswochenende verteilten Reigen der durch Beethoven zum Mythos gewordenen Sinfonien „Nr. 9“ startete. Es folgen noch die von Anton Bruckner mit den Zürchern an diesem Samstag und am Sonntag Beethovens Neunte mit dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin. Die Nr. 9 von Dvorák erwies sich da als ein fulminanter Auftakt. Järvis Lust am Rhythmus war im zupackenden Spiel der Zürcher ebenso zu vernehmen wie die Freude an warmen Streicherklängen und herrlichen Holzbläserepisoden. Die vom Englischhorn mit romantischer Innigkeit zelebrierte Melodie zu Beginn des berühmten „Largo“ traf wohl jeden ins Herz, der an diesem Abend da war. Das packend, rhythmisch mitreißend gespielte Scherzo und das dahinfegende Finale zeigten ebenfalls ein Orchester, das in der Top-Liga angesiedelt ist. Dann gab es Standing Ovationen und Jean Sibelius' zum Niederknien schön gespielte, melancholische „Valse triste“ als Zugabe.

Wörter: 611